



Sieht nur grimmig aus, ist aber sehr freundlich: Der Musiker Thomas Wydler vor einem Gemälde des Malers Christopher Lehmppuhl, mit dem er eine Bach-Platte aufgenommen hat.

Der Trommler

Der Zürcher Thomas Wydler ist seit vierzig Jahren Schlagzeuger bei Nick Cave and the Bad Seeds. Er spielt auch auf dem neuen Album «Wild God» mit. Ein Besuch in seinem Berliner Proberaum. **Von Frank Heer**

Natürlich erscheint er im Anzug, gekämmt und rasiert, Berlin-Schöneberg, Ecke Belziger Strasse und Akazienstrasse. Über dem Arm ein Regenmantel, dazu eine Sonnenbrille mit feinem Goldrand. So sehen in Jean-Pierre Melvilles Gangsterfilmen die Bankräuber aus, bevor sie sich in einem gestohlenen Cadillac aus dem Staub machen. Oder Thomas Wydler, 64, Schlagzeuger in der am besten angezogenen Rockband der Welt: bei Nick Cave and the Bad Seeds.

Google Maps zeigt im Umkreis von ein paar hundert Metern gleich zwei historisch bedeutsame Orte an. Wobei deren Stellenwert davon abhängt, für welche Geschichte man sich interessiert: Weltgeschichte oder Pop-Geschichte? In die erste Kategorie fällt das Rathaus Schöneberg, auf dessen Balkon John F. Kennedy 1963 seine berühmte «Ich bin ein Berliner»-Rede hielt. Zur zweiten Kategorie gehört der Hausteil an der Hauptstrasse 155. Hier lebte von 1976 bis 1978 der britische Musiker David Bowie hinter verdunkelten Fenstern und arbeitete an drei seiner wichtigsten Alben. Und irgendwo zwischen Welt- und Pop-Geschichte wohnt Thomas Wydler.

Auch wenn Nick Cave über ihn sagt, er trommle «wie eine Schweizer Uhr», hört man seinem Spiel nicht an, dass er Schweizer ist. Wydler lässt seine Stöcke viel zu frei und intuitiv über die Felle tanzen, als dass er sich einem Metronom beugen würde. Nur logisch, dass seine Vorbilder Jazz-Schlagzeuger sind. Er nimmt die Sonnenbrille aus dem Gesicht und mustert sein Gegenüber: «Du bist zu gross für mein Auto.»

Kein Cadillac also. Dafür ein praktischer Smart. Ist natürlich das letzte Gefährt, das man einem Mitglied der legendären Bad Seeds zuschreibt. Einer Band mit Hang zur

grossen Geste, bei der das Dunkle seit der Geburt im Namen keimt. Aber gut, selbst Nick Cave, den Wydler liebevoll «Chef» nennt und der früher schon mal Journalisten vermöbelte, wenn sie ihm die falschen Fragen stellten, ist im Alter milde geworden; ein Botschafter der Innigkeit, die Umkehrung der Gefahr. Auch «Wild God», das neue Album, das Ende August erscheint, drängt ans Licht, durchbricht den Nebel, der sich in den letzten zehn Jahren wie eine bleierne Decke über Caves Leben gelegt hatte: Zwei Söhne verlor er in dieser Zeit.

«Wild God» strebt nach Erlösung. Es ist ein Album zum Niederknien, mit Gospelchor und Flügelhörnern. Und natürlich trommelt Wydler mit. Seit 1985 spielte er auf jeder der fast zwanzig Studioplatten von Nick Cave and the Bad Seeds.

Auf Youtube gibt es eine Reihe von Videoclips, die «The Making of «Wild God» in einem Studio in Südfrankreich dokumentieren. Da sieht man die älteren Herren mit weit aufgeknöpften Hemden auf weissen Sofas fläzen. Cave sorgt sich um sein Haar («Hair alright?»), Warren Ellis kraut sich den Bart, vor allem aber kann man Thomas Wydler beim Trommeln beobachten, was immer wieder ein Ereignis ist. Wie er lenkt und gestaltet, zügelt und entfesselt, Weichen stellt und antreibt. Dabei nimmt er die lauernde Körperhaltung der alten Jazz-Füchse ein, die den linken Stock noch zwischen Daumen und Zeigefinger schwingen liessen.

Seinen ersten Anzug kaufte er 1977 im Brockenhaus Dübendorf. Für einen Aushilfegig mit der Zürcher Punkband TNT («Züri brännt»). Sara Schär, die Sängerin, war irritiert: «Bist du ein Mod?» Dabei hatte Wydler damals weder von Mods noch von Punks eine Ahnung. Zu seinen Lieblingsplatten gehörte «This Is Our Music» des Free-Jazz-Saxophonisten Ornette Coleman von 1961. Auf

Nick Cave and the Bad Seeds 1992 im «The Palace» in Los Angeles. Mit Blixa Bargeld (r.) an der Gitarre und Thomas Wydler am Schlagzeug.



dem Cover sind die Musiker in Anzügen zu sehen. «Diese Typen spielten den radikalsten Sound, aber sie trugen die traditionelle Jazz-Kluft mit Stolz und Würde», sagt Wydler. «Ich beschloss, dass das auch im Punk möglich ist.» So gesehen sind die eng geschnittenen Anzüge, die ein paar Jahre später zum prägenden Look der Bad Seeds werden sollten, Wydlers Begeisterung für Ornette Coleman und seinem Auftritt mit einer Zürcher Punkband geschuldet.

Wydler steuert seinen Smart aus einem Hinterhof. Ein Schlagzeug hat in so einem Wagen natürlich keinen Platz. Doch jemanden, der bei Nick Cave spielt, muss das nicht kümmern. Trommeln schleppen, diese Zeiten sind lange vorbei. Mit dem Album «Push the Sky Away» von 2013 wurden die

Hallen, in denen die Band spielt, noch einmal grösser, und wenn Wydler zum Soundcheck eintrifft, steht das Schlagzeug schon auf seinem Podest. Dass die Bad Seeds mit dieser intimen und anspruchsvollen Platte ein noch breiteres Publikum erreichen konnten als bisher, habe sie alle erstaunt, sagt Wydler. «Wir fragten uns, ob wir diese Musik vor zehn- oder zwanzigtausend Menschen spielen können, ohne wie eine stumpfe Rockband zu klingen.» Dass das geht, zeigte der Auftritt im Zürcher Hallenstadion vor fünf Jahren. Nick Cave and the Bad Seeds gelang die Umdrehung des Stadionrock-Prinzips: klangliche Tiefenschärfe statt Bombast.

In Wydlers Sonnenbrille spiegeln sich Cafés, Boutiques, Bioläden, Platanen. In den

